

1

Gesellschaft für Strahlenmessung im Unterland e.V.

Claudia Schädel, [REDACTED]

Liebe Mitglieder!

1. Oktober 1987

Die radioaktive Belastung unserer Lebensmittel ist weiter vorhanden.

In einigen Produkten - Milch, frisches Gemüse und viele Obstsorten - sind nur noch geringe Belastungen bis ca. 4 Bq/kg zu finden.

In vielen Produkten sind dagegen noch große Mengen an Cäsium vorhanden:

- Wald-Brombeeren 180 Bq/kg
- Wald-Preiselbeeren 170 Bq/kg
- Wald-Heidelbeeren 166 Bq/kg
- Bodensee-Felchen 94 Bq/kg
- '86er Getreide, Nudelprodukte, Fleisch, Wild
- Obstkonserven, Kondensmilch, Schokolade etc.

Auf die Problematik mit Brot kommen wir noch im Innern zu sprechen.

Hochbelastet sind sämtliche Wildpilze - diese werden sogar teilweise als gesundheitsgefährdend eingestuft. Maximalwert derzeit für Maronen aus Südwest-Deutschland mit 7000 Bq/kg.

Damit ist die Belastung der '87 Pilze kaum geringer als 1986. Besonders betroffen sind Röhrenpilze - u.a. Steinpilze, Maronen. Bei Zuchtchampignons wurden bislang nur geringere Werte bis zu 10 Bq/kg gemessen.

Aufgrund der Erfahrungen mit den Atombombenversuchen Anfang der 60er-Jahre muß davon ausgegangen werden, daß der Verzehr von Wildpilzen in Mitteleuropa für die nächsten 10-20 Jahre eine Gesundheitsgefährdung darstellen wird. Es wird damit gerechnet, daß auch im Jahr 2000 in Deutschland Maronen gesammelt werden, die durch Tschernobyl mit mehr als 1000 Bq/kg belastet sind. Hinzu kommt bei Pilzen noch eine exorbitant hohe Verseuchung mit Schwermetallen wie Blei und Cadmium. Für den gesundheitsbewußten Verbraucher bleibt nur der totale Verzicht auf Wildpilze.

Sind dies wirklich ertragbare Einschränkungen unseres Lebens, wie man uns glauben machen will?

Neben der Belastung durch Cäsium und Strontium haben wir aber auch immer mit einer Verseuchung unserer Nahrung mit Schwermetallen, Herbiziden, Pestiziden etc. zu rechnen. So sind wir schon von mehreren Mitgliedern angesprochen worden, ob wir auf diese Problematik nicht in unseren Rundbriefen, ergänzend zu der Radioaktivität, eingehen könnten. Unser Problem ist, daß wir mit ca. 400 Mitgliedern ein relativ kleiner Verein sind:

- Eltern für unbelastete Nahrung, Kiel: 6000 Mitglieder
- Elternverein Restrisiko, Wiesbaden : 1000 Mitglieder.

So hätten wir große Personal- und Geldprobleme bei einem entsprechenden Ausbau.

Zur Lösung dieser Problematik diskutieren wir derzeit mit dem BUND Heilbronn, der Aktivitäten in diese Richtung plant, mögliche Wege einer Zusammenarbeit.

Vielleicht können wir Sie dann, entsprechend unserem bisherigen Vorgehen, über die Belastung von Lebensmitteln aus unserer Region informieren.

Ich möchte hiermit alle Mitglieder und Freunde, die Chemiker sind oder auf dem Gebiet der Lebensmittelmessung Erfahrungen besitzen, sich bei mir zu melden - ebenfalls interessiert uns die Meinung der Mitglieder zu dieser Aufgabenerweiterung.

Mit liebem Gruß
[REDACTED]

Nächstes Mitgliedertreffen: Freitag, 9. Oktober 1987, 19.30 h

VfL-Sportheim, Böllinger Straße 40, Heilbronn-Neckargartach

Standort des Meßgerätes:

- 10.10.: [REDACTED]

11.10. - 25.10.: [REDACTED]

Gesellschaft für Strahlenmessung e.V.

Strahlenbelastung in Lebensmitteln

Die angegebenen Meßwerte sind nur ein Auszug aus unserem Meßprogramm.

Mit diesen Meßwerten wollen wir vor stärker verstrahlten Lebensmitteln warnen.

Ortsangaben bezeichnen Ort der Probennahme oder Herkunftsort.

Werte für Caesium-137 und Caesium-134 in Bq/kg oder Bq/l (Bq = Becquerel)

Messungen im September 1987

MILCH , MILCHPRODUKTE:

Rohmilch: Oberstenfeld	u.N.
Irische Markenbutter, Kerry Gold, MHD: 1.9.87	u.N.
Allgäuer Bergkäse, Allgäuer Hartkäse, Ilsfeld	u.N.
Schafskäse, Korsika; Hüttenkäse, Gervais-Danone, MHD: 7.9.87	u.N.

GETREIDE , GETREIDEPRODUKTE:

Weizen: Sigmaringen '86; Erdmannshsn. '86; Winter-Weizen, Heilb. 8/87	u.N.
Durum-Weizen, Heilbronn, 8/87; Weizen H.Schenk, Gundelsh.	u.N.
Roggen: H.Schenk, Gundelsh.-Höchstberg, MHD: 29.11.87	u.N.
Sprießkornroggen, Donath-Mühle Stockheim, Bad Wörish., 30.7.88	12
Gerste: Wintergerste, Heilbronn, 8/87	u.N.
Demetermehl, Burgermühle, Brackenheim, '86	13
Naturreis, Italien	5
Tahm (100% Sesam), Balkan Lebensmittel Import, MHD: 31.12.88	u.N.
Pasta mamma lucia, Italien, roh, eterna Nahrungsm. GmbH, 30.4.89	37
Pasta mamma lucia, Italien, gekocht,	10

HONIG:

Waldhonig, Unterheinriet, 8/87	7
Waldhonig, Biphar Reform, Braunschweig, Plus Eppingen	15
Waldhonig, naturkind Vollwertkost, Tengelmann Güglingen	20
Auslese-Honig, naturkind Vollwertkost, Kontr.Nr. 29112, Tengelm. Sinsh.	u.N.
Bayr. Waldhonig, Imkerei G.Friepe, Passau, '87	47
Honig, Schwarzwald, 8/87	7

OBST:

Heidelbeeren, Bonndorf/Schwarzw., 9/87	13
Heidelbeeren, Erbdorf/Fichtelgeb., 8/87	54
Holunder, Neuenstein, 9/87	5
Sauerkirschmarmelade, Johannisbeergelee, Lauffen, '87	u.N.

GEMÜSE:

Pilze, getr., Talkenau/Tschechoslowakei	2 775
Kartoffeln, Hohenlohe, 8/87	u.N.
Karotten, Petersilie, Ittlingen, 9/87	u.N.

VERSCHIEDENES:

Haselnußkerne: Märsch-Import, Italien, 4/88, Tengelmann, Güglingen	435
Alfred Graf, Hamburg, 5/88, Aldi Eppingen	241
Märsch-Import, Spanien, 3/88, Aldi Heilbronn	u.N.
Haselnüsse, gemahlen: Hochstrasser + CIEAG, 2/88, Tengelmann, Gügl.	126
Heu, Löffingen-Reiselfingen, 7/87	13
Öhmd, Löffingen-Reiselfingen, 8/87	14

Gesellschaft für Strahlenmessung
im Unterland e.V.

Antwort des Oberbürgermeisters der Stadt Heilbronn, Dr. Weinmann, auf unseren
Offenen Brief vom 26. Mai 1987 - siehe Juni-Rundbrief.
Unser Kommentar ist an der anderen Schriftform verwechslungsfrei zu erkennen.



STADT HEILBRONN

- Oberzentrum der Region Franken -

Stadt Heilbronn Postfach 3140 7100 Heilbronn

Frau
Claudia Schädel
Gesellschaft für Strahlen-
messung im Unterland e. V.

Datum und Zeichen Ihres Schreibens

Unser Zeichen

Bürgermeisteramt

Verwaltungsgebäude

Rathaus

Fernsprechdurchwahl

(071 31)

Telex

Datum

7. August 1987

Betreff

Ihr offener Brief vom 26. Mai 1987

Sehr geehrte Frau Schädel,

in Ihrem offenen Brief legen Sie den Aufsatz "Wirkung geringer Strahlendosen auf Menschen" aus dem Rundbrief 21 einer nicht näher beschriebenen Organisation bei, um mich zu belehren, daß die Entscheidung des Gemeinderats, die Inbetriebnahme von GKN II nicht zu verhindern, falsch sei, da sie "nur auf dieser seit langem von interessierter Seite bewußt betriebenen Verharmlosungspolitik" beruhen kann.

Folgen von Tschernobyl:

100-fach erhöhte Radioaktivität

Diesem Aufsatz ist vorangestellt ein Exkurs über die Glaubwürdigkeit von Experten. Darin wird ausgesagt, daß Experten, soweit sie bestimmten Tätigkeiten nachgingen, alle irgendwelche Interessen verträten. Ihre Aussagen seien daher nichts anderes als Taschenspielertricks und im ganzen nicht glaubwürdig. Die eigene Kompetenz und Objektivität wird ebenso selbstverständlich in Anspruch genommen, wie die von solchen Wissenschaftlern in Frage gestellt wird, die eine nicht genehme Tätigkeit ausüben oder einer anderen ideologischen Richtung angehören.

Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges,
haben 1985 den Friedensnobelpreis erhalten

4

Gerade weil ich zu bewußtem Handeln verpflichtet bin, und weil ich Verantwortung zu tragen habe, kann ich eine derart anmaßende Haltung nicht akzeptieren und meinen Entscheidungen auch nicht zugrunde legen.

Hier fehlt eine inhaltliche Aussage. Wir hätten gerne eine begründete Stellungnahme unter Berücksichtigung der Kritik. Pauschalaussagen kennen wir inzwischen genug.

Ihre Aufforderung an die Mitglieder des Heilbronner Gemeinderats: "Lassen Sie Ihr Gewissen sprechen und denken Sie auch an Ihre Kinder und Kindeskinde. Jede menschliche Entscheidung läßt sich vor Gott nur rechtfertigen, wenn Sie auch im Interesse der nachfolgenden Generation liegt." unterstellt im Umkehrschluß, der Gemeinderat hätte dies bei seinen bisherigen Beschlüssen nicht getan. Dies muß ich ganz energisch zurückweisen.

Herr Oberbürgermeister, auch hier bleiben Sie wieder bei der einfachen schnellen Behauptung. Wir haben mit unserem Offenen Brief inhaltlich Stellung bezogen und eine medizinische Stellungnahme aus einer renommierten Zeitschrift beigelegt - Sie weisen nur zurück?

So, sehr geehrte Frau Schädel, kommen wir nicht weiter. Wenn Sie einen sinnvollen Beitrag zur Ablösung der Kernkraft durch eine weniger gefährliche Energie leisten wollen, ist dafür die erste Voraussetzung, daß Sie sich nicht nur die einseitige Argumentation zu eigen machen, die Sie mir in Ihrem Schreiben übermittelt haben, sondern auch alle die anderen für eine objektive Beurteilung notwendigen Tatsachen in die Abwägung mit-einbeziehen.

Mit freundlichen Grüßen

welche denn, Herr Oberbürgermeister?

Dr. Weinmann
Oberbürgermeister

Eine inhaltliche Auseinandersetzung ist diese Antwort leider nicht - wir sind sehr enttäuscht. So kommen wir wirklich nicht weiter.

Daß der Cäsium-Gehalt des lebenden Menschen inzwischen wieder den Stand von den Atombombenabwürfen Anfang der sechziger Jahre erreicht hat, darauf verwendet Herr Dr. Weinmann keine Silbe.

Nach dieser anscheinend schnell hindiktieren Antwort ist die Atom-Nachdenklichkeit bei den gewählten Politikern sehr gering - tritt ein Meinungswechsel wirklich erst nach der nächsten Atomkatastrophe (vielleicht in Neckarwestheim mit seinen kaputten Schrauben, oder in Obrigheim, oder in Philippsburg, oder...?) ein?

Erich Fried: Angst und Zweifel

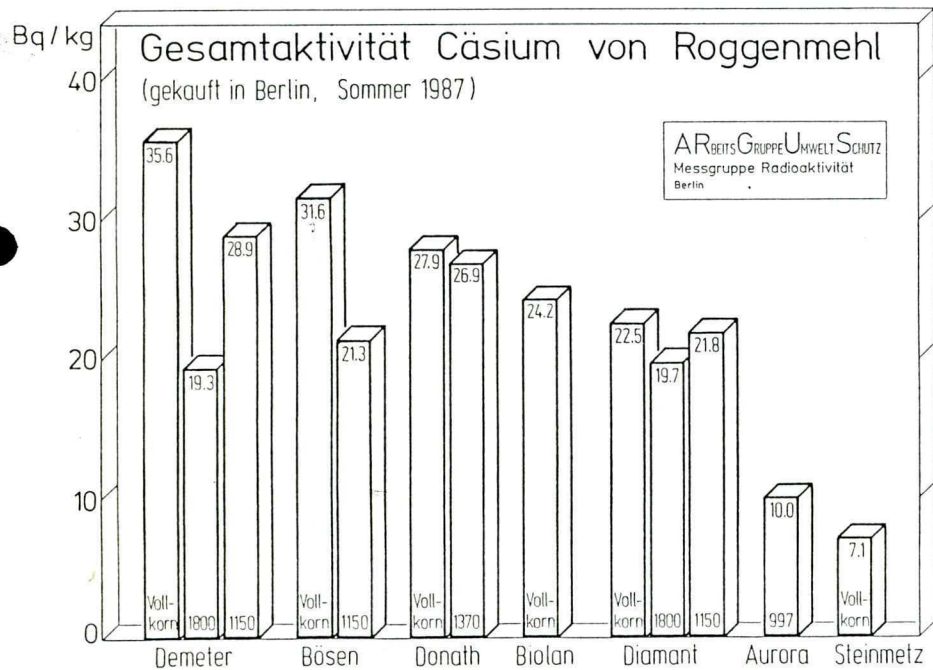
Zweifle nicht
an dem
der dir sagt
er hat Angst.

Aber habe Angst
vor dem
der dir sagt
er kennt keine Zweifel.

Sämtliche Roggenmehle radioaktiv verseucht

Die radioaktive Belastung von Roggen- und Weizenmehlen untersuchte die Berliner Arbeitsgruppe Umweltschutz (ARGUS) mit Unterstützung des Vereins Mütter und Väter gegen atomare Bedrohung, der Berliner Mittwochaktion und Privatpersonen. Festgestellt wurden mittlere Belastungen zwischen 7,1 (Steinmetz-Vollkorn) und 35,6 (Demeter-Vollkorn) Becquerel pro Kilogramm Cäsium-Gesamtaktivität bei den Roggenmehlen. Getreide ist ein Grundnahrungsmittel, für das neben der radioaktiven Verseuchung auch die Belastung mit anderen Umweltgiften von größtem Interesse ist. Das Strahlentelex wird sich in Zukunft auch vermehrt mit diesem Aspekt beschäftigen und dazu mit anderen Analyselabors zusammenarbeiten. Ohne Rücksicht auf Interessengruppen muß der Verbraucher die vollständige Schadstoffbelastung unserer Lebensmittel erfahren. Nur so kann er seinen Einfluß geltend machen.

Hier wird zunächst die hohe Belastung von Roggenmehlen dargestellt. In der nächsten Ausgabe wird das Strahlentelex eine Weizenübersicht vorstellen. Die gesamte Mehlobersicht ist auch als Broschüre erhältlich.



Das radioaktive Mehl ist noch lange auf dem Markt

Das auf dem Berliner Markt erhältliche Roggenmehl (die selben Marken gibt es auch in der Bundesrepublik) ist hoch belastet. Spitzenwerte über 40 Becquerel pro Kilogramm wurden gemessen. Danach übersteigt diese Belastung zum Beispiel die höchsten Werte in der Berliner Milch nach Tschernobyl. Die Roggenmehle aus der verseuchten Ernte von 1986 sind bis in die zweite Hälfte des Jahres 1988 hinein haltbar. Auch wenn das erste Getreide der diesjährigen Ernte im Oktober auf den Markt gebracht wird, ist das wesentlich höher belastete Mehl von 1986 noch lange im Handel.

130 Messungen

Rund 130 Messungen an im Handel befindlichen Mehlen hat ARGUS in den Monaten Juli und August 1987 vorgenommen. Davon entfallen 42 Proben auf sieben Hersteller von Roggenmehlen, die in der grafischen Übersicht dargestellt sind. Neben den einzelnen Herstellern ist bei Mehl für die Schadstoffbelastung der Mehltyp von großer Wichtigkeit.

Die Bedeutung des Mehltyps

Das Korn besteht aus Mehlkörper, Keimling und den ernährungsphysiologisch wertvollen Randschichten. Je nach Ausmahlungsgrad werden diese Bestandteile entfernt, bis schließlich nur die Stärke aus dem Mehlkörper im Mehl übrig bleibt. Liegt ein hoher Anteil des Ausgangsgetreides im Mehl vor, spricht man von einem hochausgemahlten Mehl, zum Beispiel Typ 1800 für Roggen, im Gegensatz zu niedrig ausgemahlten Roggenmehlen vom Typ 997 oder 815. Die niedrig ausgemahlten Mehle enthalten wenig Vitamine, Mineral- und Ballaststoffe. Im Sinne einer Vollwertigkeit der Ernährung sind sie weniger empfehlenswert.

Das Korn von 1986 ist in den Randschichten belastet

Der radioaktive Fallout von Tschernobyl führte insbesondere zur radioaktiven Belastung der Außenschichten der Pflanze. Die äußeren Schichten des Korns sind am höchsten verseucht. Dies ist, wie Untersuchungen zeigen, bei Weizenmehlen stärker ausgeprägt, jedoch auch bei Roggenmehlen zu beobachten. Je kleiner der

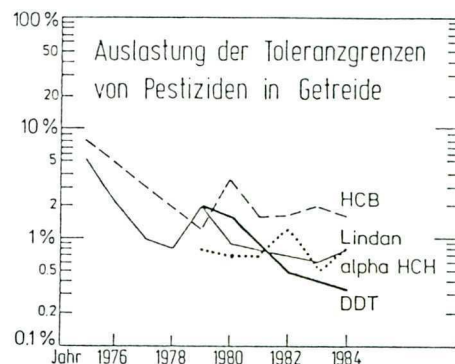
Mehltyp, desto geringer ist die radioaktive Verseuchung. Oder: Je ernährungsmäßig wertvoller das Mehl ist, desto höher ist es belastet. Besonders hoch ist Kleie belastet.

Der Verbraucher hat keine echte Wahl mehr

Für den Verbraucher kann kaum noch eine Empfehlung ausgesprochen werden. Hieraus ergibt sich die konsequente Forderung, die Ursachen für künstliche Radioaktivität in Lebensmitteln für die Zukunft zu beseitigen.

Pflanzenschutzmittel im Getreide

Getreide ist auch mit den Schwermetallen Blei und Cadmium und mit Pestiziden belastet. In der Landwirtschaft werden massiv Pflanzenschutzmittel wie Fungizide, Herbizide und Insektizide eingesetzt, die auf die Felder ausgebracht werden und zum Beispiel das Getreide vor Pilzen, Wildkräutern und Ungeziefer schützen sollen. Teilweise werden pro Ernte über 30 Mittel im Getreideanbau eingesetzt.



Chlorkohlenwasserstoffe

Besonders „erfolgreich“ waren Chlorkohlenwasserstoffe, zum Beispiel DDT, Lindan, alphaHCH (alpha-Hexachlorcyclohexan) als Insektizide und HCB (Hexachlorbenzol) als Pilzbekämpfungsmittel. Davon wird heute noch Lindan in der Bundesrepublik in beschränktem Maße angewendet. Aufgrund ihres sehr langsamen Abbaus in der Natur haben diese Stoffe sich weltweit verbreitet, sich in Fettgeweben vieler Tiere und des Menschen angereichert. So ist auch Muttermilch hoch belastet. Noch nach Jahren des Anwendungsstopps finden sich heute Rückstände davon im Getreide. Roggen und Weizen unterscheiden sich dabei kaum. Die Höchstmengenverordnung schreibt Toleranzgrenzen vor, „Grenzwerte“, die in Lebensmitteln nicht überschritten werden dürfen. Die Abnahme der Belastung geschieht sehr langsam und die Grenzwerte der Pestizide in Getreide wurden 1984 nur noch zu 0,3 bis 2 Prozent erreicht (siehe Abbildung). Niedrige Mehltypen sind auch hier geringer belastet.

Importierte Backwaren höher belastet

Backwaren aus importiertem Getreide können wesentlich höher belastet sein. Vor allem westliche Konzerne produzieren in der dritten Welt diese Chlorkohlenwasserstoffe weiter, die dort auch eingesetzt werden.

Moderne Insektizide ungefährlich?

Moderne Pflanzenbehandlungsmittel, die die Chlorkohlenwasserstoffe abgelöst haben, zum Beispiel sogenannte Phosphororganische Verbindungen wie E 605, sind wesentlich giftiger, bauen sich aber in der Umwelt ab. Auch hier finden sich, wenn auch niedri-

rigere, Rückstände im Getreide. Die Wechselwirkung der vielen angewandten Stoffe untereinander und die Folgen für den Menschen sind kaum bekannt und schwer zu untersuchen.

Folgerung: Die Rückstände in unseren Lebensmitteln müssen so gering wie möglich gehalten werden.

Ernst Rößler

Die ausführliche Darstellung der Mehlintersuchungen der Arbeitsgruppe Umweltschutz (ARGUS) Berlin liegt als 20-seitige Broschüre vor:

„Die Schadstoffbelastung von Getreide und Mehl“ Radioaktivität, Schwermetalle, Pestizide.

Ich/Wir bestellen Exemplare der Broschüre
„Die Schadstoffbelastung von Getreide
und Mehl“

ARGUS Berlin, Sept. 1987, 20 Seiten, 14 Abb.
für DM 4,60 pro Exemplar.

Der Betrag liegt bei

☐ als Verrechnungsscheck, ☐ in Briefmarken.

Lieferung erfolgt gegen Vorauszahlung.

Eine Rechnungstellung ist bei Einzelbestellungen leider nicht möglich.

Bitte den Absender

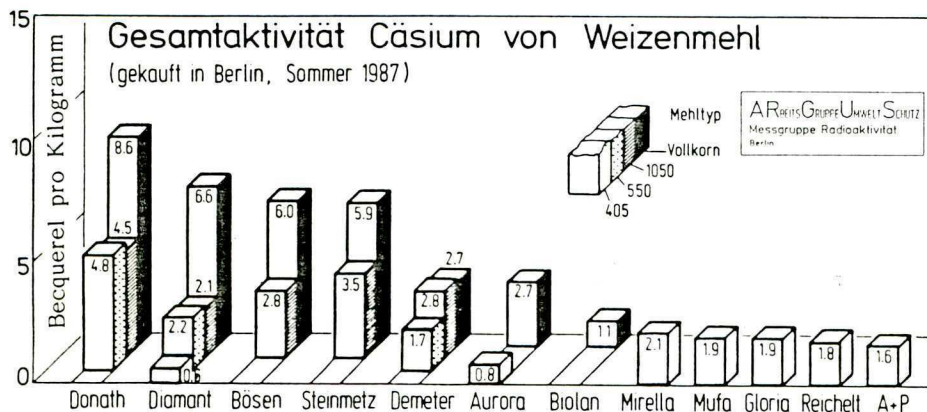
nicht vergessen!

Strahlentelex, Wilsnacker Straße 15, 1000 Berlin 21

Weizenmehle fast fünfmal weniger belastet als Roggenmehle

Dabei Vollkornmehle bis zehnmal höher radioaktiv verseucht
als ernährungsmäßig weniger wertvolle Mehltypen

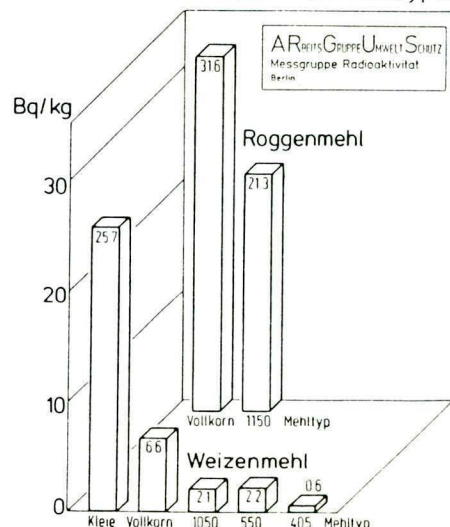
65 Proben Weizenmehl von zwölf Herstellern untersuchte die Berliner Arbeitsgruppe Umweltschutz (ARGUS) und ermittelte Cäsium-Gesamtaktivitäten zwischen 0,6 (Mehltyp 405) und 8,6 (Vollkornmehl) Becquerel pro Kilogramm (vergleiche grafische Übersicht; Angabe der mittleren Belastungen der einzelnen Marken). In der vorhergehenden Ausgabe Nr. 16 hatte das Strahlentelex bereits die radioaktive Belastung von Roggenmehlen dokumentiert. Der Vergleich zeigt, daß Weizenmehle nahezu fünfmal weniger Radioaktivität enthalten als Roggenmehle. Deutlicher als beim Roggenmehl ist beim Weizenmehl die Abhängigkeit der radioaktiven Belastung vom „Mehltyp“. Je niedriger der „Ausmahlungsgrad“, je niedriger die „Type“, desto geringer ist die Strahlenbelastung, desto geringer ist aber auch der ernährungsphysiologische Wert des Mehls.



Die gemessenen Mehle wurden in den Monaten Juli und August 1987 in Berlin erworben, die selben Marken sind jedoch auch in der Bundesrepublik erhältlich. Die Haltbarkeitsdaten der untersuchten Proben reichen bis zum Dezember 1988. In Weizenmehl des niedrigen Ausmahlungsgrades vom Typ 405 wurde im Mittel eine Aktivität von weniger als 2 Becquerel pro Kilogramm gefunden. Die verschiedenen Marken dieses Typs unterscheiden sich kaum.

Zum Vergleich: Die mittlere Cäsium-Gesamtaktivität vor Tschernobyl betrug aufgrund des Fallouts der oberirdischen Atombombenversuche bis Mitte der sechziger Jahre etwa 0,1 Becquerel pro Kilogramm.

Gesamtaktivität Cäsium von Mehltypen



Die deutlich höhere Belastung der ernährungsmäßig höherwertigen Mehltypen liegt daran, daß die höher belasteten äußeren Kornschichten enthalten sind. Vollkornmehle sind gut ausgemahlene Mehle, bei denen die Kleie nicht abgetrennt ist. Sie enthalten sämtliche Kornbestandteile, einschließlich Schale und Keimlingsgewebe. Kleie ist am höchsten belastet (vergleiche grafische Übersicht Gesamtaktivität Cäsium von Mehltypen). Die Mehltypen geben die Anzahl Milligramm Asche in 100 Gramm Mehl trockene Substanz an. So enthält zum Beispiel Weizenmehl vom Typ 1050 zwischen 1,00 und 1,15 Prozent Asche.

Gesellschaft für Strahlenmessung e.V.

Strahlenbelastung in Lebensmitteln

Meßwerte des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft, Umwelt und
Forsten Baden-Württemberg vom August 1987

Angegeben sind für jedes Produkt die in Baden-Württemberg gefundenen
Maximalwerte. Ortsangaben bezeichnen Ort der Probennahme oder Herkunftsort.
Werte für Caesium-137 und Caesium-134 in Bq/kg oder Bq/l (Bq = Becquerel)
Einheit: Bq/kg oder Bq/l (Bq=Becquerel) - radioaktive Zerfälle pro Sekunde

Das Ministerium für Umwelt Baden-Württemberg hat seine zuletzt in zwei- bis
dreiwöchigem Abstand herausgegebenen Berichte seit dem letzten Monat durch
Monatsberichte ersetzt, die die Meßwerte in stark komprimierter Form dar-
stellen. Als Gründe werden eine bessere Übersichtlichkeit und die stark zu-
rückgegangenen Werte der Radioaktivität in den Hauptnahrungsmitteln genannt.

Art der Probe	Anzahl der Proben	Minimalwert	Maximalwert	Ort des Maximalwertes	Mittelwert
Milch	118	u.N.	28	Rohmilch, Rottweil	2,4
<u>Fleisch</u>					
Kalb	8	7	76	Baden-Baden	30
Rind	9	u.N.	36	Bad Waldsee	11
Schwein	8	3	14	Konstanz	7
Wild	16	4	2 702	Wangen	370
<u>Fische</u>					
Seen u. Teiche bei Wolperts- wende	2	1 930	4 735	Hecht, Wolperts- wende	gelangt nicht auf den Markt
sonst. Baden- Württemberg	10	3	100	Wels, Waiblingen	24
Frischgemüse	72	u.N.	u.N.		u.N.
Obst ohne Heidelbeeren	34	u.N.	7	rote Johannisb., Saulgau	ca. 1
Heidelbeeren	5	u.N.	90	St. Georgen	42
Pilze	48	u.N.	1 356	Sand- u. Hirse- pilze, Lkr. Calw	205

STRAHLENKOMPASS K O N D E N S M I L C H (Strahlentelex 17/1987)

Produktbezeichnung	Haltbarkeit/ Kennung	Hersteller	Gesamtcaesium in Bq/kg
Bärenmarke "Feine 12" 12% Fett, 250 g	12/87 OKOHA	Allgäuer Alpenmilch AG, München	57
Bärenmarke "die leicht- te 4", 4% Fett, 80 g	08/88 WCKCF	" "	35
170 g	1/88 OMTMN	" "	9
340 g	5/88 WUSFE	" "	53
A&P, 10% Fett 340 g	1/89 WSA SPL	A&P Hamburg	4
A&P, 7,5% Fett 340 g	SPY 1/89 WPB	" "	2
B&B, 4% Fett 170 g	1/89 SD7 F4	B&B, Holland	4
Glücksklee 340 g	7/88 OSASN	Glücksklee Hamburg	7
7,5% Fett 340 g	9/88 WRJPE	Glücksklee München	28
Libby's "die Gute" 7,5% Fett 170 g	10/88 WEMBC	Allgäuer Alpenmilch München	35

Warnung vor Haselnüssen

Ein alter Hut wird jetzt der eine oder andere sagen - Richtig ! Aber nicht wegen Tschernobyl, sondern wegen der Altlasten !

Vor wenigen Tagen erschien der Bericht des Bundesumweltministers zur Umwelt-radioaktivität für das Jahr 1984. Hierin sind für fast alle relevanten Lebensmittel die radioaktiven Belastungen aufgeführt. Die meisten Werte beziehen sich auf Cäsium-137, aber es gibt auch eine Vielzahl von Werten für Strontium-90. Spitzenreiter sind Paranüsse. Sie weisen Strontiumaktivitäten von bis zu 29 Bq/kg auf. An zweiter Stelle stehen bereits Haselnüsse. Der Strontiumgehalt betrug 1984 im Mittel 3,3 Bq/kg. Die Spitzenwerte lagen bei 6,2 Bq/kg.

Der Dosisfaktor für Strontium ist bei Kindern mehr als 30mal höher als für Cäsium, bei Erwachsenen liegt er sogar mehr als 100mal höher als der Cäsiumfaktor.

Für Haselnüsse mit 6 Bq/kg Sr-90 bedeutet dies eine Gefährlichkeit, die für Kinder einer Belastung mit 180 Bq/kg Cäsium entspricht. Erwachsene erhalten bei Verzehr dieser o.g. Haselnüsse eine Ganzkörperdosis, die einer Cäsiumbelastung von mehr als 600 Bq/kg entspräche !

Jeder sollte seine Verzehrsgewohnheiten überprüfen, ob er nicht auf Haselnüsse, auch wenn sie aus Altbeständen kommen und als 'unbelastet' gelten, verzichten kann. Walnüsse z.B. sind mit weniger als 0,2 Bq/kg Sr90 belastet.

Im Folgenden haben wir eine Tabelle zusammengestellt, die die Belastung von Lebensmitteln mit Strontium-90 im Jahre 1984 wiedergibt. Wieviel Strontium durch Tschernobyl neu hinzugekommen ist, können wir (bisher noch) nicht eindeutig sagen. Wichtig erscheint uns die Spalte mit dem angegebenen Cäsiumäquivalent. Dieser Wert gilt für Kinder und ist die Cäsiumbelastung, die die gleiche Gefährlichkeit wie die angegebene Strontiumbelastung bedeutet.

Tabelle 1: Belastung von Lebensmitteln mit Strontium-90 und Cäsium-137 im Jahre 1984 (nach Bericht 'Umweltradioaktivität 1984' BMURS, Angaben in Bq/kg)

Probe	Sr-90		Cäsium-äquivalent
	Mittelwert	Maximal	
Weizen	0,31	0,9	9,3
Weizenmehl	0,11	0,16	3,3
Weizenkleie	0,98	1,7	29,4

Roggen	0,46	0,94	13,8
Roggenschrot	0,66	0,96	19,8
Hafer	0,44	0,63	13,2
Gerste	0,44	1,0	13,2
Mais	0,12	0,19	3,6
Rindfleisch		0,18	
Schweinefleisch		0,2	
Reh		0,03	
Kartoffeln	0,07	0,3	2,1
Mischpilze		0,037	
Äpfel	0,07	0,31	2,1
Birnen	0,19	0,6	5,7
Kirschen	0,11	0,13	3,3
Zwetschgen	0,16	0,19	4,8
Cashew-Kerne	0,26	0,34	7,8
Eßkastanien		1,3	
Haselnüsse	3,3	6,2	99
Mandeln	0,47	0,54	14,1
Paranüsse	18	29	540
Walnüsse		0,19	
Bohnen, grüne	0,27	0,6	8,1
Chinakohl		0,6	
Grünkohl	0,55	1,5	16,5
Karotten	0,28	0,53	8,4
Kohlrabi	0,22	0,45	6,6
Kopfsalat	0,37	0,64	11,1
Rettich	0,36	0,6	10,8
Sellerie	0,48	0,69	14,4
Spinat	0,33	0,76	9,9
Tomaten	0,06	0,09	1,8
Wirsing	0,3	1,0	9,0

Bewußte Verseuchung mit Tritium

Die Bundesregierung, die französische Regierung und die EG-Kommission sind vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) aufgefordert worden, die im September 1987 in Nordostfrankreich geplante erneute atmosphärische Freisetzung von $3,7 \cdot 10^{14}$ Becquerel an radioaktivem Tritium zu unterbinden.

Der BUND erachtet diese Versuche, an denen französische und deutsche Atomforscher teilnehmen, als vorsätzliche und gemeingefährliche Freisetzung von Krebs und Erbschädigungen erzeugender Radioaktivität in die Umwelt. Diese Versuche sind sowohl ethisch völlig unakzeptabel als auch wissenschaftlich überflüssig. Entsprechende Versuche wurden bereits in den Jahren 1970 und 1986 durchgeführt. 1974 ereignete sich in der US-Atomwaffenfabrik Savannah-River ein riesiger Tritiumgas-Unfall.

Tritium-Gehalt im Wein "Siebeldinger Mönchpfad":

1963:	219 Becquerel/Liter
1968:	13 Becquerel/Liter
1975:	29 Becquerel/Liter
1983:	10 Becquerel/Liter

Ein fatales Lehrstück, wie Radioaktivität verharmlost werden soll

Europäische Gemeinschaft plant Erhöhung der Grenzwerte für verstrahlte Nahrungsmittel / Vorbereitung auf Reaktorkatastrophe?

Nahezu unter Ausschluß der öffentlichen Diskussion wird in der Europäischen Gemeinschaft über eine Verordnung über Lebensmittelgrenzwerte für Radioaktivität verhandelt. Mit der geplanten Verordnung, die schon im Oktober vom Rat der EG beschlossen werden soll, werden nach Ansicht von Experten europaweit Grenzwerte festgelegt, die in ungünstigen Situationen der Bevölkerung eher schaden als nutzen. Im August warnte bereits das Institut für Energie- und Umweltforschung in Heidelberg und forderte die EG-Kommission auf, ihren Entwurf zurückzuziehen und künftig mehr öffentliche Transparenz im Vorfeld solcher Verordnungen zu zeigen. Über die Einzelheiten dieses Vorhabens der EG, welches auch die deutsche Strahlenschutzverordnung teilweise außer Kraft setzen würde, berichtet der folgende Beitrag aus dem Heidelberger Umwelt- und Prognose Institut Heidelberg e. V. (UPI). Der Autor ist Dieter Teufel.

Bisher gelten innerhalb der EG noch die nach dem Tschernobyl-Unfall provisorisch festgelegten Grenzwerte für Radioaktivität in Lebensmitteln. Sie wurden vom Rat der EG im Februar zum letzten Mal bis 31. Oktober 1987 verlängert. Danach sollen neue Werte gelten. Diese sollen in einer Euratom-Verordnung festgelegt werden, für die ein Entwurf der Kommission der Europäischen Gemeinschaft vorliegt.

Die darin geplanten Grenzwerte und Regelungen würden zu einer drastischen Verschlechterung des bisherigen Strahlenschutzes führen. Bisher gilt in der Bundesrepublik die deutsche Strahlenschutzverordnung. Darin ist festgelegt, daß jede Strahlenbelastung „so gering wie möglich“ sein muß und für die Bevölkerung in der Umgebung kerntechnischer Anlagen nicht mehr als 30 mrem Ganzkörperbelastung und 90 mrem Schilddrüsenbelastung pro Jahr erreichen darf. Daraus lassen sich zulässige Konzentrationswerte in Nahrungsmitteln z. B. für Cäsium 137 in Höhe von 30-50 Bq/kg und für Jod 131 von ca. 3 bis 5 Bq/l Milch (je nach Verzehrduer) ableiten. Nach der Tschernobyl-Katastrophe legte die Bundesregierung neue Grenzwerte fest: 500 Bq/l für Jod 131 in Milch, 370 Bq/l für Cäsium in Milch und 600 Bq/kg in anderen Lebensmitteln. Einige Bundesländer wichen von der Linie der Bundesregierung ab und setzten zum Teil deutlich niedrigere Werte fest: Hessen 20, Hamburg und Schleswig-Holstein 50 und Berlin 250 Bq Jod 131 pro Liter Milch.

Tschernobyl war noch mehr als 1200 Kilometer von der EG entfernt. Jetzt sollen augenscheinlich Katastrophen in Atomkraftwerken der EG-Länder vorbereitet werden.

Die EG sieht dafür eine drastische Anhebung der Grenzwerte vor. Dazu wurden die Radionuklide in drei Gruppen zusammengefaßt: Jod und Strontium-Isotope dürften danach zusammen in Milch bis 500, in Trinkwasser und anderen flüssigen Nahrungsmitteln (Obstsäfte, Bier usw.) bis 400 Bq pro Liter und in normalen Nahrungsmitteln bis 3000 Bq/kg enthalten sein. Neu ist die Rubrik „Nahrungsmittel mit geringer Bedeutung“.

Diese dürften sogar 30 000 Bq/kg enthalten. Dazu sollen alle Produkte zählen, von denen der Durchschnittsbürger weniger als zehn Kilo pro Jahr verzehrt wie z. B. Pilze, Süßwasserfische, Wild, Nüsse, Honig, Tee, Gewürze usw. Alphastrahlende Plutonium- und Transuran-Isotope wären in der Milch bis zu einer Konzentration von 20, in normalen Nahrungsmitteln bis 80 und in Nahrungsmitteln mit „geringer Bedeutung“ bis 800 Bq/kg erlaubt.

Alle übrigen Nuklide wie z. B. Cäsium-Isotope sollen bis zu 1000 Bq/l in der Milch, bis 1250 Bq/l in Hauptnahrungsmitteln und bis 12 500 Bq/kg in Nahrungsmitteln mit „geringer Bedeutung“ geduldet werden. In tierischen Futtermitteln läge die Grenze bei 2500 Bq/kg.

Die Grenzwerte sollen nach dem Entwurf der Euratom-Verordnung bei jedem Reaktorunfall oder jedem „Ereignis mit anomalen Radioaktivitätswerten“ zunächst für die Dauer von drei Monaten EG-einheitlich gelten. Sie wären die Entscheidungsgrundlage u. a. dafür, ob Nahrungsmittel verkauft oder eingeführt werden dürfen oder Landwirte entschädigt werden. Da die Grenzwerte, anders als die bisherigen EG-Richtwerte, in einer Euratom-Verordnung festgelegt werden sollen, wären sie in jedem Mitgliedsland der EG verbindlich. Die Festsetzung niedrigerer nationaler Werte wäre aus wettbewerbsrechtlichen Gründen nicht mehr möglich.

Hätten die jetzt geplanten Grenzwerte schon nach Tschernobyl gegolten, hätten fast alle beschlagnahmten oder untergepflügten Nahrungsmittel gegessen werden dürfen: das in Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz untergepflügte Gemüse genauso wie die an der Grenze zurückgewiesenen Haselnüsse aus der Türkei oder Pilze aus dem Ostblock. Selbst das Problem des in Güterzügen gelagerten radioaktiv verseuchten Molkepulvers wäre keines gewesen.

Die EG-Kommission gibt auch eine Begründung für die neuen Grenzwerte. Das liest sich im Vorspann der geplanten Verordnung dann so: „Diese Werte berücksichtigen eingehend die neuesten, zur Zeit auf internationaler Ebene verfügbaren wissenschaftlichen Erkenntnisse.“ Man staunt, denn man erinnert sich, daß die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse im Gegenteil eine bisherige Unterschätzung der Strahlenrisiken zeigen. Doch gleich danach erfährt der Leser eine noch plausible Begründung: „Gleichzeitig tragen sie (die neuen Werte, d. V.) der Tatsache Rechnung, daß die Öffentlichkeit beruhigt werden ... muß.“ Diese Begründung ist ehrlicher. Sind die Grenzwerte erst erhöht, muß die Öffentlichkeit in Zukunft wohl nicht mehr mit der Nachricht von Grenzwertüberschreitungen erschreckt werden.

Was die Anwendung der neuen Grenzwerte bei einem Radioaktivitätsunfall für die Bevölkerung bedeuten würde, wurde jetzt vom Umwelt- und Prognose-Institut Heidelberg (UPI) berechnet. Zugrunde gelegt wurden die durchschnittlichen Verzehraten in der Bundesrepublik Deutschland und organ- und altersspezifische Risikofaktoren für Strahlenschäden nach Bertell, 1986.

Ernähren sich nach einem Reaktorunfall eine Million Menschen, darunter hunderttausend Kinder, drei Monate lang von Nahrungsmitteln, bei denen diese Grenzwerte gerade eingehalten werden, werden durch die damit aufgenommene Radioaktivität 6700 Tumore, davon 4700 bei Erwachsenen und 2000 bei Kindern, ausgelöst. Im Durchschnitt erhält ein Erwachsener in diesem Fall eine Ganzkörperdosis von 3,8 rem, Kinder von 6,3 rem. Jeder 190. Erwachsene und jedes 50. Kind müßten aufgrund des dreimonatigen Verzehr der verseuchten Nahrungsmittel mit einem Tumor rechnen. Die nach der deutschen Strahlenschutzverordnung zulässigen Jahresgrenzwerte wären bei den Erwachsenen im Mittel 125fach und bei den Kindern 210fach überschritten. Dies wäre jedoch juristisch kein Problem, da Euratomrecht die Strahlenschutzverordnung außer Kraft setzt.

Die Grenzwerte sollen zunächst nur für eine Dauer von drei Monaten gelten. In dieser Zeit will die Kommission die Stellungnahme einer Sachverständigengruppe über daran anschließende Grenzwerte einholen und diese dann erlassen. Von der Sachverständigengruppe, die schon mehrfach tagte und der nur Kernenergiebefürworter angehören, liegt bereits ein ausgearbeiteter Vorschlag für diese Grenzwertregelung vor.

Bisher war oberster Grundsatz des Strahlenschutzes das Minimierungsgebot. Danach mußte auch unterhalb von Grenzwerten die Strahlenbelastung so gering wie möglich gehalten werden. Nach der Empfehlung der EG-Sachverständigengruppe sollen dieses Minimierungsgebot aufgegeben und statt dessen sogenannte untere Grenzwerte eingeführt werden, unterhalb derer keine Schutzmaßnahmen getroffen werden. Diese unteren Grenzwerte sollen für das erste Jahr nach einem Unfall bei 500 mrem Ganzkörper- und 5000 mrem Schilddrüsensdosis liegen. Der eigentliche Grenzwert, ab dem Maßnahmen zu ergreifen sind, liegt noch einmal 10fach höher: für den Ganzkörper bei 5 rem, für die Schilddrüse bei 50 rem. Das bisherige Minimierungsgebot soll nach diesem Konzept nur noch in dem Intervall zwischen dem unteren und dem oberen Grenzwert gelten.

Mit diesem Konzept verließ die EG nicht nur das bisher wichtigste Prinzip des Strahlenschutzes, das Minimierungsgebot, sondern führte auch zum erstenmal für krebserzeugende Substanzen zulässige Werte ein, bis zu denen die Bevölkerung ohne Gegenmaßnahmen der Behörden belastet werden dürfte. Für alle anderen krebserzeugenden Substanzen wurden bisher bewußt keine zulässigen Grenzwerte festgelegt, für radioaktive Substanzen geschah dies nur in Verbindung mit dem klaren Gebot, die Belastung auch unterhalb der Grenzwerte stets so gering als möglich zu halten.

Problematisch ist neben der Höhe der Werte auch die Zusammenfassung von Jod- und Strontiumisotopen in einer Nuklidgruppe mit einem gemeinsamen Summengrenzwert. Während Jodisotope nur kurzlebig sind und deshalb nur kurzfristig hohe Kontaminationen verursachen, ist das wichtigste Strontiumisotop langlebig (Sr 90, 29 Jahre Halbwertszeit) und erreicht erst mittelfristig hohe Kontaminationswerte. Dies kann dazu führen, daß der gemeinsame Summengrenzwert für Jod und Strontium während der Geltungsdauer von 3 Monaten (oder länger) „optimal“ ausgenutzt wird: zuerst durch Jod, später durch Strontium.

Euratom benutzte zur Berechnung der Strahlenrisiken und zur Definition der Grenzwerte ausschließlich das Modell der sogenannten Effektiv-Dosis der internationalen Strahlenschutzkommission

„Effektive Dosismodell“.

Dieses Modell schätzt Grenzwerte nicht mehr danach ein, wie viele Krebsfälle, sondern wieviele Krebs-Todesfälle bei einer bestimmten Bestrahlungsdosis auftreten und setzt sie ins Verhältnis zur Therapierbarkeit. Wenn also z.B. 32 von 33 Schilddrüsenkrebsfällen durch Operationen, Chemie oder Bestrahlungen unter welchem Leiden der Patienten auch immer soweit behandelt werden können, daß der Patient nach der Diagnosestellung noch eine festgelegte Anzahl von Jahren (meist fünf Jahre) überlebt, werden diese 32 Krebspatienten weggelassen. Es zählt nur der eine, verstorbene Patient, und das Risiko wird nur noch 1/33 so hoch eingeschätzt. Übrige Schäden, wie etwa Mißbildungen bei Ungeborenen, berücksichtigt das „Effektive Dosismodell“ nicht, und das genetische Risiko der Bevölkerung erhöht sich beträchtlich.

Bereits im Juni überreichten Elterninitiativen aus der Bundesrepublik in Straßburg 20 000 Protestunterschriften. In einer gemeinsamen Erklärung wandten sich der Deutsche Kinderschutzbund, die Initiative „Mütter und Väter gegen atomare Bedrohung“ und die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) in Bayern gegen die EG-Pläne. Auch im EG-Parlament kündigt sich Widerstand an. Undine Bloch von Blotnitz, Grüne-Europa-Parlamentarierin aus Lüchow-Dannenberg, hat als Berichterstatterin des Umweltausschusses einen Gegenentwurf vorgelegt. Sie schlägt statt der starren Grenzwerte Orientierungswerte vor, die für die normale Bevölkerung über hundertfach und für Risikogruppen wie Schwangere und Kinder tausendfach niedriger liegen. Der Umweltausschuß beschloß auf Antrag seiner Vorsitzenden Beate Weber einstimmig, eine Änderung des Verfahrens zu beantragen: Statt nach Euratom-Recht, bei der eine Verabschiedung mit einfacher Mehrheit möglich ist, soll die Abstimmung nach EWG-Vertrag erfolgen. Diese müßte dann einstimmig erfolgen. Dänemark, Niederlande und die Bundesrepublik, die bereits signalisierten, daß sie den Euratomplänen nicht zustimmen, hätten dann Vetorecht.

Es besteht also Aussicht, daß Europaparlament und Bundesregierung die geplante Euratom-Verordnung verhindern könnten. Die Probleme wären dann aber nicht vom Tisch. Spätestens beim nächsten Reaktorunfall würden dann die bereits ausgearbeiteten Grenzwertvorschläge der Euratom-Sachverständigen wieder auftauchen und von der EG wohl übernommen werden. Es sei denn, die EG wechselt bis dahin ihre Sachverständigen.

Die Diskussion um die geplante Euratomverordnung hat Bedeutung weit über den Strahlenschutz hinaus. Um einen gemeinsamen Binnenmarkt zu schaffen, sollen nämlich bis 1992 innerhalb der EG alle Bestimmungen des Lebensmittelrechts vereinheitlicht werden. Darunter fallen die zulässigen Höchstmengen für Rückstände von Schädlingsbekämpfungsmitteln genauso wie Grenzwerte für künstliche Nahrungsmittelzusätze oder die Entscheidung über die Zulassung der Lebensmittelbestrahlung. Gelingt es jetzt nicht, die geplante drastische Anhebung der Grenzwerte für Radioaktivität zu verhindern, dürfte in Zukunft auch die Verschlechterung und Aushöhlung anderer Bestimmungen unseres Lebensmittelrechts Realität werden.

An:

- 1) Europa-Parlament, 96-100 rue Belliard, B-1040 Brüssel
 - a) Ausschuß für Landwirtschaft, Fischerei und Ernährung
Vorsitz: Herr J.L. Colino Salamanca
 - b) Ausschuß für Energie, Forschung und Technologie
Vorsitz: Herr Michel Poniatowski
 - c) Ausschuß für Umweltfragen, Volksgesundheit und Verbraucherschutz
Vorsitz: Beate Weber (SPD), Vize: Ursula Schleicher (CSU)
- 2) An die Abgeordneten des Europa-Parlaments (Adresse wie oben)
 - a) CDU/CSU-Abgeordn. in der Europäischen Volkspartei
 - b) SPD -Abgeordn. in der Sozialistischen Fraktion
 - c) Grüne -Abgeordn. in der Regenbogen-Fraktion
- 3) Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit,
Herr Töpfer, Postfach 120629, 5300 Bonn 1, Tel. 0228-561

Wir müssen ihnen sagen, was wir denken und fühlen und welches unsere Forderungen sind:

- a) Gesundheit muß oberstes Gebot sein.
- b) Schnellstmöglicher Ausstieg aus der Atomwirtschaft.
- c) Keine Grenzwerte sondern Kennzeichnung der Lebensmittel mit Strahlenwerten.
- d) Wenn überhaupt Werte, dann Orientierungswerte, die sich an Schwangeren, Säuglingen, Kindern, Kranken, Gesunden und an den Lebensgewohnheiten der vielen Völker orientieren.
- e) Die EG muß ihren weltweiten Einfluß geltend machen und sich für absolut gesunde Ernährung sowie für niedrigste Strahlenwerte einsetzen. Wenn sie das nicht heute tut, werden ihr morgen Märkte genommen von Ländern wie USA, Neuseeland und Australien.

Gesellschaft für Strahlenmessung e.V.

Strahlenbelastung in Lebensmitteln

Meßwerte des Hessischen Sozialministeriums, Pressemitteilung vom September 1987
 Werte für Caesium-137 und Caesium-134 in Bq/kg oder Bq/l (Bq = Becquerel)

F L E I S C H

Höchstwert

Kalbfleisch, Hessen	48
Rindfleisch, Hessen	14
Rindfl.konserven, Hamb.	87
Schweinefleisch, Westf.	41
Schaf-/Lammfl., Hessen	39
Rehfl., frisch, Hessen	145
Hirsch, frisch, Hessen	169
Wildschwein, frisch	8
Bodensee-Felchen	94
Forellen	12

P I L Z E (meist Odenwald)

Höchstwert

Amethystf. Lacktrichterl.	5 127
Hexeneier, bedingt verwendb.	254
Habichtspilze	104
Kuhröhrlinge	159
Maronen	337
Perlpilze	13
Rötl. Holzritterlinge	18
Sand- u. Kuhröhrlinge	171
Scheidenstreiflinge	127
Täublinge	201
Lamellenpilze	235

M I L C H P R O D U K T E

Höchstwert

Ab-Hof-Milch	6
Schnittkäse	12
Hartkäse	60
→ Milch-Fertigbrei	46 ←

G E T R E I D E (Ernte 1987)

Gerste	u.N.
Hafer	u.N.
Roggen	u.N.
Weizen	u.N.

V E R S C I E D E N E S

Höchstwert

Heidelbeeren, gefr.,	122	Birnenkonserven, Italien	29
Jugoslawien		Aprikosenkonserven, Griechenl.	6
Pfirsichkons., Griech.	66	Vollmilchschokolade, versch.	35
Pfirsichkons., Italien	6	Hersteller	

S T R O N T I U M - M E ß W E R T E

(AGÖF, Bremen, Heft Nr. 5/1987)

Meßwerte seit Januar 1987

Art der Probe	Herkunft	Cs-134	Cs-137	Sr-90	Bemerkungen
Milch	Berlin	7,2	16	0,19	Mischprobe 48.Wo.86
Rohmilch	B.-Spandau	12,4	32	0,14	Mischprobe 12.Wo.87
Käse, Weich-	Frankreich	0,9	1,8	0,15	Mischprobe 45.Wo.86
Käse, Camemb.	Bayern	10,2	22,8	1,3	Mischprobe 1.-4.Wo.87
Milchnahrung	Bayern	40,1	0,3	0,37	Mischprobe 9.Wo.87
Fertigbrei	Hessen	24,1	59,1	0,27	Mischprobe 12.Wo.87
Eier	Nieders.	40,2	0,6	0,05	Mischprobe 10.Wo.87
Schweinefleisch	DDR	9,6	20,8	40,07	Mischprobe 3.Wo.87
Rinderleber	Bayern	30,6	76,0	40,09	Mischprobe 48.-51.W.86
Weizen	GR Thessal.	315,0	754,0	12,9	
Brot	Berlin	2,6	7,0	0,37	Mischprobe 44.-45.Wo.86
Haselnüsse	Türkei	185,0	450,0	2,73	Mischprobe 45.Wo.86
Haselnüsse	Türkei	227,0	570,0	5,15	
Tee	Türkei	10200,0	24500,0	1920,0	Mischprobe 47.Wo.86
Sellerie		0,9	2,4	1,57	Mischprobe 44.-45.Wo.86
Petersilienbl.		1,3	2,9	1,48	
Rotkohl		40,1	0,1	0,52	Mischprobe 43.-46.Wo.86
Kartoffeln		0,2	0,4	0,19	Mischprobe 5.Wo.87
Erbsen	Nordrh.W.	0,4	1,1	0,29	Mischprobe 10.Wo.87

Gericht: 55 Bequerel sind zuviel

Bahnbrechendes Urteil: Verbraucherin gewann Prozeß gegen Drogerie-Markt, der kontaminierte Babynahrung verkaufte

Von Manfred Kriener

Berlin/Kiel (taz) — Mit einem in der Bundesrepublik bisher einmaligen Urteil hat das Amtsgericht Kiel jetzt die Gefährlichkeit auch von gering radioaktiv belasteten Nahrungsmitteln anerkannt. Das eigentlich Sensationelle des Kieler Falles: Die Richter stufte ein Nahrungsmittel als gesundheitlich bedenklich und deshalb zur Rückgabe berechtigt ein, dessen Cäsium-Gehalt deutlich unter dem in der Bundesrepublik geltenden EG-Grenzwert lag.

Die Vorgeschichte reicht in den Juli 1986 zurück. Christiane Ruhberg, AKW-Gegnerin und Mitglied der Kieler Elterninitiative für unbelastete Nahrung, kaufte in diesem Monat, wenige Wochen nach dem Super-Gau von Tschernobyl, Milchpulver der Firma

„Humana“ in einem Kieler Drogerie-Markt der Firma Rossmann ein. Sie erhielt die Auskunft, daß die Baby-Nahrung von „Humana“ nur sehr gering belastet sei, das habe der Hersteller ausdrücklich versichert. Für 29,99 DM kaufte Christiane Ruhberg zwei Kilo des Milchpulvers. Wenige Tage später berichtete aber die Verbraucher-Zeitschrift „Öko-Test“ über die relativ hohe Belastung von „Humana“-Produkten. Die Käuferin war irritiert und wollte das Milchpulver zurückgeben. Doch der Drogerie-Markt mauerte und verweigerte den Umtausch.

Die Gerichtsentscheidung stützt sich hauptsächlich auf die nachträgliche Messung des Milchpulvers. Und die ergab (rückgerechnet für den Zeitpunkt

des Kaufs) eine radioaktive Belastung von 55,2 Becquerel Gesamt-cäsium. Der EG-Grenzwert für Babynahrung liegt zwar gegenwärtig bei 370 Bq, doch für Amtsrichter Rühling reichten auch die 55 Bq, um die Babynahrung als „fehlerhaft und damit mangelhaft“ zu klassifizieren.

Als Sachverständiger in diesem Prozeß hatte der Kieler Radiologe Henning Wendhausen fungiert. In seinem Gutachten wies er auf die Gefährlichkeit jeglicher Radioaktivität auch im Bereich der Niedrigstrahlung hin. Ähnlich wie beim Rauchen, wo jeder einzelne selbst entscheide, ob er das gesundheitliche Risiko eingehe oder nicht, müsse auch bei radioaktiv belasteter Nahrung eine Wahlmöglichkeit bestehen, zumal, so Wendhausen, „gering oder nicht kontaminierte Babynahrung im Handel erhältlich war und ist“.

Für Wendhausen ist klar, daß auch Babynahrung mit 55,2 Bq „gesundheitsschädlich sein kann“.

Die Kieler Elterninitiative für unbelastete Nahrung, die inzwischen schon 14.000 Einzelmitglieder zählt, sieht in dem Urteil eine Ermutigung für alle kritischen Verbraucher. Mit dem Kieler Urteil sei zudem, wie Christiane Ruhberg betont, ein Musterprozeß geführt worden, auf den sich auch andere Kläger berufen könnten.

Der Kieler Toxikologe Prof. Wassermann, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Elterninitiative, kommentierte: „Wenn dieses Beispiel Schule macht, dann kann es gelingen, daß künftig die Verbraucher mithilfe einer mutigen Justiz die Grenzwerte diktieren und nicht mehr die Atomlobby.“ (Aktenzeichen: 8c2/87 vom 27.7.87)

Kiel

„Zugelernt nach Tschernobyl“

Zugelernt nach Tschernobyl haben viele Eltern und gründeten Vereine, um für das Recht auf unbelastete Nahrung für ihre Kinder besser eintreten zu können. Mit seinen rund 6.000 Mitgliedern ist unter ihnen der Verein „Eltern für unbelastete Nahrung e.V.“ mit Sitz in Kiel wohl der größte. Jetzt hat dieser Verein eine Broschüre herausgegeben, in der er sich selbst darstellt und außerdem nützliche Hinweise zu Umweltschadstoffen und Umweltschäden gibt.

„Zugelernt seit Tschernobyl“, Eltern für unbelastete Nahrung e.V., Königsweg 7, 2300 Kiel. 40 Seiten, DM 3,60.

DER INITIATIVKREIS ÖKOLOGIE AN DEN UNIVERSITÄTEN STUTTGART UND HOHENHEIM UND DAS STUDIUM GENERALE

laden ein zur Vortrags- und Diskussionsreihe im Wintersemester 1987/88. Ort: Tiefhörsäle Keplerstraße 17 über Haupteingang. Bitte unterschiedliche Zeiten beachten.

Donnerstag, 22. Oktober 19.30 Uhr Tiefhörsaal 2: Prof. Dr. Hermann Prieb, Universität Frankfurt: „Subventionierte Unvernunft – Agrarpolitik im Spannungsfeld zwischen Ökologie und Ökonomie.“

Donnerstag, 05. November 19.30 Uhr Tiefhörsaal 2: Joschka Fischer, Fraktion der Grünen im Hessischen Landtag: „Regierungsverantwortung im Umweltschutz – meine Erfahrungen als Umweltminister.“

Donnerstag, 26. November 19.30 Uhr Tiefhörsaal 2: Prof. Dr. Walter Bärsch, Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes, Hamburg: „Die Umwelt schädigt nicht nur die Bäume, auch unsere Kinder sind in Gefahr.“

Broschüre der Frankfurter Frauenschule:

„Frauen, ein Jahr nach Tschernobyl!“ Kosten: DM 7,-. Diese Veröffentlichung ist eine interessante Aufarbeitung des Themas aus der Sicht der Frauen mit Abhandlungen über die Dimensionen der Gefahr, den Frauen-Alltag nach Tschernobyl, Aktionen und Strategien und über Diskussionen im Umfeld der Frauenschule. Sehr zu empfehlen (nicht nur für Frauen) und zu beziehen über die Frankfurter Frauenschule, Hamburger Allee 45, 6000 Frankfurt. Telefon 069/772649.

„Anbauverbände“ Hrsg: Bundesverband Naturkost e.V., Friedrichstr. 1, 6233 Kelkheim. Die Informationsschrift Naturkost (Info Nr. 3) gibt Auskunft über deutsche und ausländische Anbauverbände. Unterschiedliche biologische Landwirtschaftsmethoden (z.B. Demeter-Bund, Bioland u.a.) werden vorgestellt. Das Heft enthält auch eine Qualitätskürzelliste für Produkte aus kontrolliert-biologischem Anbau.